

präsidenten. Er ist sowohl bei Kaiser Alexander als auch bei Napoleon gern gesehen und man traut ihm den Plan zu, Preußen auf Kosten der kleinen deutschen Staaten zu vergrößern, Napoleon für seine Zustimmung das linke Rheinufer und Rußland ein Stück Polen abzutreten.

Jetzt muß es sich zeigen, ob Preußens Verfassung mehr ist, als ein Stück Papier. —

In Italien sieht es noch immer traurig aus: die reine Soldatenwirthschaft hat erst begonnen. Die Hälfte der ganzen Halbinsel seufzt unter dem Belagerungszustande und die Gefängnisse sind überfüllt. Garibaldi, mit dessen Gesundheit es besser geht und an dem die Gefahr einer Amputation vorübergegangen ist, wird doch noch vor ein Gericht gestellt werden. Die Minister waren schon einig, ihn und seine Anhänger mit Ausnahme der Deserteure freizulassen, als die Generale Cialdini und Lamarmora energisch dagegen protestirten. Sie fürchten für die Disciplin ihrer Soldaten, wenn Garibaldi ungestraft ausginge. Doch soll persönliche Abneigung der Hauptgrund sein; wenigstens steht fest, daß diese beiden die Aufnahme der Freischaaarenoffiziere von 1860 in die reguläre Armee zu hintertreiben suchten und auch sehr lange verzögerten. Garibaldi hat von dem amerikanischen Gesandten in Wien ein Schreiben erhalten, worin ihm die Führung des Kriegs in Amerika angeboten wird — und hat zugesagt —, da er schon längst amerikanischer Bürger ist, wenn er Gesundheit und Freiheit wieder erlangt haben würde. Einer städtischen Gesandtschaft hat König Viktor Emanuel die Versicherung gegeben, daß die römische Frage noch im Jahre 1862 werde gelöst werden und zwar zur großen Zufriedenheit Italiens und der ganzen katholischen Welt. Zu derselben Zeit erklärte der vertriebene König Franz von Neapel seinen Getreuen in Rom in feierlicher Ansprache, er hoffe, ihnen seinen Dank sehr bald in Neapel selbst ausdrücken zu können. Die Hoffnungen der beiden Könige verhalten sich wie die beiden Eimer an einem Ziehbrunnen; steigt der eine, so sinkt der andere, das Drehen aber besorgt der große Meister in Paris. — Vom Kriegsschauplatz in Amerika kommen für die Unionisten höchst traurige Nachrichten. Sie müssen eine Stadt nach der andern räumen und werden überall zurückgedrängt. Jackson, der siegreiche Rebellen-General, soll den Grenzfluß Potomac mit 50,000 Mann überschritten haben; in der Bundeshauptstadt Washington packen viele Leute die Koffer. General Pope ist abgesetzt, weil durch seine Fahrlässigkeit die große Schlacht bei Bull Run verloren ging. Zum ersten Male rühmen amerikanische Blätter die Tapferkeit der Deutschen in dieser Schlacht. General Sigel, Oberst Schimmelpfennig und besonders General Schurz wandten die gänzliche Vernichtung der Unionsarmee, freilich mit großen Opfern von Menschenleben, ab. Der letztgenannte hat eine eigenthümliche Carrière gemacht. Als Student in Bonn befreite er seinen geliebten Lehrer, den Professor Kinkel, aus der Festung Spandau, wurde deshalb steckbrieflich verfolgt, wirkte

als Advocat in Amerika für die Wahl des jetzigen Präsidenten Lincoln, der ihn zum Danke dafür als Gesandten nach Spanien sandte. Jetzt kommandirt er eine Brigade Deutscher und hat sich die Liebe seiner Untergebenen und die Bewunderung Amerikas erworben. Im dicksten Kugelregen stieg er nicht vom Pferde und war überall, wo die Gefahr am größten sich zeigte. — Bei der Aushebung, die in Amerika außerordentlich verhaßt ist, hat ein Schwindler ein gutes Geschäft gemacht. Ein gewisser Fittsch machte in allen Zeitungen bekannt, gegen Einsendung eines Dollars wolle er Jedermann ein untrügliches Mittel verrathen, der Aushebung zu entgehen. In 3 Tagen hatte er 1000 Anfragen und eben so viele Dollars und er hielt Wort. Er rieth Jedem, sich freiwillig zum Heere zu stellen. —

In Warschau erregte die Verhaftung eines der angesehensten Edelleute, des Grafen Zamoysti, großes Aufsehen. Veranlassung dazu gab eine Adresse, die eine Anzahl der exaltirtesten Polen an den Kaiser gerichtet hatte, deren Verfasser der Graf sein soll. In dem Schreiben beschwören sie den Kaiser, auf dem betretenen Wege inne zu halten, besonders die Bayern nicht unabhängig von ihnen zu machen. Die Herren nennen die Plackerei und Unterdrückung des gemeinen Mannes ihr historisches Recht und wollen auch dem Kaiser nicht erlauben, daran zu rütteln. Doch wird sich dieser an die Proteste nicht lehren, sondern ruhig fortschreiten, in seinem Streben, allen seinen Unterthanen Vater zu sein. Der Graf ist nach Petersburg geschickt worden, um sich vor dem Kaiser selbst zu verantworten. —

— Der Thronerbe von England, Prinz von Wales, hat sich mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark verlobt. Die Freunde Schleswig-Holsteins sehen mit Bangen auf dieses Ereigniß, und fürchten, daß diese Verbindung Dänemarks mit dem mächtigen England das Joch, das auf den Herzogthümern liegt, noch mehr befestigen werde.

Locales.

Die Kleinfirmeß (sogenannte Kasselbude) verstrich am Sonntage ziemlich ruhig, die eingetretene rauhe Witterung hatte so Manchen abgehalten, dem Feste beizuwohnen. Indessen fehlten doch die Stammgäste, nichtstudirte Oekonomie-Gehülfen mit ihren Inspectorinnen der höhern Viehwirthschaft, nicht. Nachdem anstatt des Weines einige diverse Halbbitte gemeinschaftlich genossen und eine „Cigärne“ angemacht, wird das Ringelreiten versucht und im Jubel über die genossenen Herrlichkeiten die Heimreise am Arme der geliebten Hannerose angetreten.

Zu Belebung des Festes trugen die zum Besuch gekommenen Turner aus Weissen in Gemeinschaft mit den hiesigen ungemein bei, die ausgeführten freien Uebungen und die veranstalteten Spiele zeigten viel Körpergewandtheit und die neulich zusammengefallene Pyramide wurde diesmal haltbarer aufgebaut.